

Migration und Flucht

Zwischen Heimatlosigkeit und Gastfreundschaft

Herausgegeben von
Klaus Krämer und Klaus Vellguth

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN

Pastoral der menschlichen Mobilität in Lateinamerika

von Carmem Lussi

Das Handeln der Kirche, das man heutzutage als Pastoral der menschlichen Mobilität bezeichnet, geht einher mit der Geschichte der Entstehung des Subkontinents. Trotz vieler regionaler wie nationaler Unterschiede und Besonderheiten innerhalb Lateinamerikas kamen im Lauf der etwas mehr als fünfhundertjährigen Geschichte zu den Indigenas, die dieses Land bewohnt hatten, aufgrund von aufeinander folgenden Einwanderungswellen und Zwangsumsiedlungen Völker aus allen Kontinenten hinzu, so etwa durch die Verschleppung der Afrikaner im Zuge des Sklavenhandels. Zusammen mit den Migrantinnen und Migranten kamen üblicherweise auch Missionare und Missionarinnen der ursprünglichen Kirchen, die hier Gemeinden nach nationaler, kultureller oder sprachlicher Zugehörigkeit bildeten.

Was insbesondere die katholische Kirche betrifft, so wies sie im Lauf der fünfhundertjährigen Geschichte aufgrund der pastoralen Fürsorge der Ursprungskirchen, aufgrund des Rufs der Migranten selbst oder auf Initiative der Ortskirchen, in denen die Migrationen ankamen, eine große Bandbreite von pastoralen Strategien im Kontext der menschlichen Mobilität auf. Darin kamen das Bemühen und der Versuch der Kirche zum Ausdruck, die Herausforderungen der Mobilität von Menschen zu deuten und darauf zu reagieren. Zuweilen war ihr Handeln die Konkretisierung von fallweisen Projekten des Beistands für besondere Einwanderergruppen, doch normalerweise handelte es sich um eine Gesamtheit von Aktionen, die in irgendeiner Weise durch den Appell von Menschen und Gruppen in der Situation der Migration initiiert wurden und die sich so miteinander verbanden und Gestalt annahmen, dass sie zu einer strukturierten Pastoral im Dienst der lokalen Gemeinden wurden.

Historisch betrachtet erfolgte das Handeln der Kirche als Antwort auf die Herausforderungen der menschlichen Mobilität in den Regionen mit den stärksten Migrationsbewegungen in Form des Dienstes innerhalb der Ortskirche für alle Gläubigen, unter denen die Migranten oftmals die Mehrheit bildeten. So entstanden in Ländern mit starken Migrationsbewegungen, insbesondere aus Europa, viele Pfarreien, die mit einem besonderen und spezialisierten Beistand für Migranten begonnen hatten, aber anfangs nicht als Pastoral der menschlichen Mobilität gedacht oder strukturiert waren, erst nach längerer Zeit. Sie stellten eine kirchliche Präsenz vor Ort dar, die aufgrund der Migration und oftmals dank der Zusammenarbeit zwischen den Ursprungskirchen und den Kirchen des Ziellandes stimuliert und gefördert wurden.

Geschichtliche Hintergründe

Es war in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, als sich im Zusammenhang mit den Migrationswellen eine spezifische Pastoral der Kirche für ihre Söhne und Töchter, die sich in der Situation der Migration befanden, herausbildete.¹ Viele Ursprungskirchen und – anfangs männliche, dann auch weibliche – Ordensgemeinschaften begannen, die Migranten zu begleiten und machten sich auf diese Weise selbst zu Migranten unter den anderen Migranten und fassten in den Zielländern der Auswanderer Fuß, wo sie Dienste, Strukturen und Programme organisierten und sicherstellten, um den Migranten beizustehen. Dies war insbesondere in Argentinien und Brasilien der Fall. Der pastorale Beistand wurde ergänzt durch Dienstleistungen im Bereich Bildung und Gesundheit, Förderung der Kultur und später auch durch Rechtsbeistand und andere Antworten auf aufkom-

¹ Vgl. auch die Informationen zum Schreiben Papst Leos XIII. aus dem Jahr 1888 an die Bischöfe Amerikas zu diesem Thema und zu anderen historischen Daten, die zu finden sind in: Ligia Gamba Ruíz, „La Pastoral América Latina y El Caribe“, in: *Revista Esperança* V (2013), S. 4–11.

mende Bedürfnisse. Zu denen, die diese Einwanderung der Kirche² in den Kontinent vollzogen, zählten neben den Angehörigen des Weltklerus unter anderem die Steyler Missionare (Missionare vom Göttlichen Wort), die Redemptoristen, die Kapuziner und das Don-Bosco-Werk. Besonders hervorheben muss man João Batista (Giovanni Battista) Scalabrini³ und die drei von ihm gegründeten Institute zur Unterstützung der Migranten: die Missionare des heiligen Karl Borromäus (Scalabrini-Missionare), die Missionsschwestern des heiligen Karl Borromäus (Scalabrini-Schwestern) und die Laiengemeinschaft Sankt Rafael.

Das Thema Migration bestimmte durchgehend die von der Kirche durchgemachten Prozesse im Zuge der Veränderungen und Ereignisse, die das 20. Jahrhundert prägten. Noch im Jahr 1937 entstand in Argentinien ein nationales Komitee zum Beistand für Migranten, aus dem im Jahr 1951 die katholische argentinische Kommission für Einwanderung wurde, die bis heute besteht. Die Fünfzigerjahre des vorigen Jahrhunderts waren im Hinblick auf das Handeln der Kirche im Bereich menschliche Mobilität entscheidend. Im Jahr 1951 „rief der Heilige Stuhl eine Einrichtung mit dem Namen *Internationale Katholische Kommission für Einwanderung ins Leben*“⁴. Sie sollte in Abhängigkeit von den Ortskirchen wirken, wurde von den Vereinten Nationen anerkannt und hat internationale Reichweite. Sie knüpft auch Verbindungen zu den Bischofskonferenzen der Länder Lateinamerikas und der Karibik und zum Lateinamerikanischen Bischofsrat (CELAM). Im Jahr 1952 promulgierte Papst Pius XII. die Apostolische Konstitution *Exsul familia*, mit welcher

² Vgl. Nestor Tomás Auzo, *El éxodo de los pueblos. Manual de Teología y Pastoral de Movilidad Humana*, Bogotá 1994, S. 322–325.

³ Die biografischen Werke über Scalabrini schildern ausführlich seine Taten, insbesondere das wichtigste historische Werk: Mario Francesco, *Giovanni Battista Scalabrini vescovo di Piacenza e degli emigrati*, Rom 1985. Für die Schwesternkongregation siehe: Lice Maria Signor, *Irmãs Missionárias de São Carlos Borromeo – Scalabrinianas 1895–1934*, Bd. 1, Brasília 2005.

⁴ Nestor Tomás Auzo, a. a. O., S. 386.

die Kirche den Höheren Rat für Migration schuf, der später, mit dem *Motu proprio Pastor Bonus*, in den heutigen *Päpstlichen Rat der Seelsorge für die Migranten und Menschen unterwegs* umgewandelt wurde. Im selben Jahrzehnt erfolgte die Konsolidierung des Prozesses der Vernetzung der Bischofskonferenzen Lateinamerikas, und 1955 fand die Erste Generalversammlung des lateinamerikanischen Episkopats in Rio de Janeiro statt. In Nr. 91 ihres Schlussdokuments heißt es: „Besondere Sorge ist darauf zu verwenden, dass in allen lateinamerikanischen Ländern dringend das Werk des spirituellen Beistands für die Migranten gemäß den Richtlinien der Apostolischen Konstitution *Exsul familia* und den konkreten Bestimmungen zu organisieren ist, die die heilige Kongregation für die Bischöfe in jedem einzelnen Fall erlässt.“⁵ Das Thema „menschliche Mobilität“ taucht auch bei den weiteren Generalversammlungen des lateinamerikanischen Episkopats auf.⁶

Während das Problem von Migration und Flucht im Lauf der 1990er Jahre in Lateinamerika und weltweit unaufhörlich an Bedeutung gewann, antworteten die Ortskirchen Lateinamerikas – auch wenn es nicht viele offizielle Stellungnahmen zur menschlichen Mobilität gab – weiterhin auf die Herausforderungen durch effektives pastorales Handeln; die pastorale Erfahrung bereicherte die Gemeinden, verlieh den kirchlichen Stellungnahmen, Plänen und Dokumenten

⁵ CELAM – Departamento de Justicia y Solidariedad – Sección movilidad humana, *La Movilidad Humana en América Latina y El Caribe*. Guía Pastoral (Documentos CELAM, 169), Bogotá 2006, S. 67.

⁶ CELAM, *Encuentro Continental Latino Americano de Pastoral de las Migraciones*, Bogotá 2010; *People on the Move*, Nr. 116, 213–284, 2012, hier: S. 237–239. Das Schlussdokument der Fünften Generalversammlung des Episkopats Lateinamerikas und der Karibik in Aparecida 2007 behandelt das Thema am ausführlichsten. Vgl. Alfredo J. Gonçalves, *Migraciones en el Documento Final de la V Conferencia del CELAM* http://csem.org.br/pdfs/las_migraciones_en_el_documento_final_de_la_v_conferencia_del_celam.pdf (20.10.2017); vgl. auch Carmem Lussi, „Discípulos migrantes e migrantes misionários. Elementos de pastoral da mobilidade humana a partir do Documento de Aparecida“, in: *Encontros Teológicos* 3 (2008), S. 135–152.

Gehalt und lieferte ihnen neue Fragen. In der zweiten Hälfte des Jahrhunderts nahm die Zahl der Menschen auf Wanderschaft zu, und die Anfragen im Bereich der Politik sowie auf soziokultureller und jurisdischer Ebene zu Migration und Zwangsumsiedlung wurden intensiver. Zugleich gab das Zweite Vatikanische Konzil⁷ hierzu neue Impulse, und damit unternahmen die darauf folgenden Generalversammlungen der lateinamerikanischen Bischöfe zusammen mit den Ortskirchen des Kontinents wichtige Schritte. Nach Argentinien (1951), Chile (1955) und Paraguay (1970)⁸ schufen weitere Länder in unterschiedlicher Weise pastorale Organe und Strukturen mit dem Ziel, eine Pastoral der menschlichen Mobilität zu reflektieren, zu organisieren und in die Tat umzusetzen, wenngleich dies unter unterschiedlichen Bezeichnungen erfolgte. Während man sich anfangs auf die Menschen konzentrierte, die ihr Land verlassen hatten, richtete man nun das Augenmerk auch auf die zurückgelassenen Familien, auf die Gemeinden, die eine Anzahl von Menschen verloren oder aufnahmen, auf Gruppen in Übergangssituationen, auf Menschen an den Grenzen und auf die unterschiedlichen Kategorien von Menschen unterwegs. Im Jahr 1985 wurde aufgrund eines Beschlusses des lateinamerikanischen Episkopats bei der 20. ordentlichen Versammlung des CELAM ein Sekretariat für die Pastoral der menschlichen Mobilität (SEPMOV) geschaffen, das seit 1987 mit einem eigenen Büro und eigenen Angestellten ausgestattet ist. Mit der Neustrukturierung des CELAM ab 2003 ist die Pastoral für die menschliche Mobilität nicht mehr wie zuvor ein dem Generalsekretariat des CELAM angegliedertes Sekretariat, sondern wurde zu „einer der drei Sektionen, die die Abteilung Gerechtigkeit und Solidarität bilden, mit einem Bischof als Vorsitzenden, der zusammen mit den Bischöfen der anderen Sektionen die Kommission der Abteilung bildet“⁹.

⁷ Zum Thema Migration auf dem Zweiten Vatikanischen Konzil vgl. Carmem Lussi, *A missão da Igreja no contexto da mobiliade humana*, Petrópolis 2006, S. 21–30.

⁸ Nestor Tomás Auzo, a. a. O., S. 334–337.

⁹ Ligia Gamba Ruíz, „La Pastoral América Latina y El Caribe“, a. a. O., S. 7.

Kennzeichen der lateinamerikanischen Pastoral der menschlichen Mobilität

Um eine Analyse der Pastoral der menschlichen Mobilität in Lateinamerika zu wagen, wäre es notwendig, eine breit angelegte, umfassende diachronische Forschungsarbeit durchzuführen, um dem großen Reichtum und der Vielfalt der Erfahrungen und Realitäten gerecht zu werden, die es unter Migranten und innerhalb der Kirche gibt. Innerhalb der Grenzen dieses Beitrags und ausgehend von der vorgefundenen Literatur¹⁰, insbesondere den Texten des CELAM seit den Neunzigerjahren des vorigen Jahrhunderts, weise ich auf einige Schwerpunkte des kirchlichen Handelns in diesem Bereich hin, die man erkennen kann.

Die Durchführung des Ersten Kongresses der Pastoral der menschlichen Mobilität im Jahr 2014, an dem alle wichtigen Institu-

Während der Abfassung dieses Beitrags wurde durch die Verbreitung der Erklärung von Honduras die Entscheidung kundgegeben, „den Lateinamerikanischen Rat für menschliche Mobilität und Flucht (CLAMOR) als Konkretisierung der Vernetzung zwischen den Institutionen zu gründen“. Die Erklärung von Honduras nahm die Schlussfolgerungen des Lateinamerikanischen Seminars zu Migration, Flucht und Menschenhandel auf, das von der Abteilung Gerechtigkeit und Solidarität des CELAM (DEJUSOL) gefördert und vom 14. bis 17. September 2016 in Tegucigalpa durchgeführt wurde. Vgl. <http://www.celam.org/detalle.php?id=MTg4OA> (29.11.2016). Die Erklärung von Honduras des CELAM findet sich auf: http://www.celam.org/noticelam/Images/img_noticias/doc1581a48d1bafaf_02112016_213pm.pdf (29.11.2016).

¹⁰ Vgl. Manual de Teología y Pastoral de La Movilidad Humana, aus dem Jahr 1994; dieses Handbuch wurde für die Klerikerausbildung erarbeitet; die pastoralen Leitlinien La movilidad humana en América Latina y El Caribe, aus dem Jahr 2006, die vom CELAM ausgearbeitet wurden und deren Neuauflage gerade vorbereitet wird, sowie der Band der Akten des Ersten Pastorkongresses zur menschlichen Mobilität in Lateinamerika und der Karibik, der im Jahr 2014 erstellt wurde: CELAM – Departamento de Justicia y Solidaridad, I Congreso de Pastorales de Movilidad Humana. Panamá, 12–16 Mai 2014, Bogotá 2016.

tionen beteiligt waren, die in Lateinamerika und in der Karibik in diesem Bereich arbeiten, stellte einen wichtigen Bezugsrahmen für die Gestaltung und Wirkweise dieser Pastoral in der Region dar. Ziel des Kongresses war es, die Anerkennung, Verteidigung und Förderung des Lebens, der Rechte und der Würde der Menschen auf Wanderschaft zu stärken und darin voranzukommen, (in synergetischer Weise) Leitlinien für das Handeln in den unterschiedlichen genannten pastoralen Tätigkeitsfeldern zu gewinnen und umzusetzen¹¹ – ausgehend von den Klagerufen und Leiderfahrungen der Migranten, von der historischen Erinnerung, vom Erfahrungsaustausch, von der Auswertung der Strukturen und von den neuen Szenarien der menschlichen Humanität. Der Kongress wurde zum Bezugspunkt im Prozess der Stärkung und Ausweitung pastoralen Handelns bezüglich der menschlichen Mobilität auf dem lateinamerikanischen Kontinent.

Wenn man sich mit den Texten des CELAM beschäftigt, die die Praxis der Pastoral für die menschliche Mobilität in unterschiedlichen nationalen Kontexten Lateinamerikas¹² schildern und systematisieren, dann drängen sich einige Schwerpunkte auf, die im Han-

¹¹ Vgl. CELAM – Departamento de Justicia y Solidaridad, Documento Final del I Congreso de Pastorales de Movilidad Humana América Latina y el Caribe. Panamá, 12–16 Mai 2014.

¹² In den Jahren 2011 und 2012 führte der CELAM in den lateinamerikanischen Ländern eine Untersuchung zur Gestalt und den Merkmalen der effektiven Realität der Pastoral der menschlichen Mobilität durch. Ihre Ergebnisse finden sich in: CELAM – Departemento de Justicia y Solidaridad – Sección de Movilidad Humana, Información sobre la Pastoral de la Movilidad Humana en América Latina y el Caribe, Informe Instrumento n. 1 de las Conferencias Episcopales, 2011–2012. Für einige Länder gibt es Publikationen, die detaillierte Informationen über die Pastoral der menschlichen Mobilität in ihren jeweiligen Kontexten bieten. Sie sind zum Teil in der Bibliografie aufgelistet. Neben den direkt mit den Bischofskonferenzen verbundenen Institutionen haben sich andere Akteure, wie etwa Gruppen von Freiwilligen, Vereine und Ordensgemeinschaften auf dem Kontinent durch Aktionen, Projekte und Publikationen zum Thema hervorgerufen und zur Bandbreite und Vielfalt der Antworten der Kirchen auf dem Kontinent ihren Beitrag geleistet.

deln sichtbar werden und die folgendermaßen benannt werden können: Konzentration auf das Leben in vollem Sinne des Migranten und auf seine Rolle als Handelnder; Gestaltung der Pastoral der menschlichen Mobilität im Spannungsgefüge der Wirklichkeit und der Antwort darauf; Vernetzung zwischen den Institutionen und den Ländern.

Das erste und wichtigste Merkmal, das das pastorale Handeln kennzeichnet, ist die effektive Fähigkeit, so zu planen, zu organisieren, zu handeln sowie Aktivitäten zu fördern, dass *das Leben in Fülle des Migranten und dessen aktive Rolle* in allen ihn betreffenden Prozessen im Zentrum stehen. In Übereinstimmung mit der Sichtweise und dem Denkansatz der lateinamerikanischen Theologie und Spiritualität von Medellín und den darauf folgenden Generalversammlungen des lateinamerikanischen Episkopats handelt die Pastoral der menschlichen Mobilität im klaren Bewusstsein davon, dass die Migranten und andere Personengruppen in der Situation der Mobilität Träger des Glaubens und der Kultur sind und dass die Kirche sich vor allem aufgrund der Anerkennung ihrer menschlichen Würde zum Einsatz für diese Bevölkerungsgruppe verpflichtet, wobei sie die Schritte, die sie selbst setzen, stärkt, ihr Potenzial fördert und wenn nötig ihr Leben schützt: „Man muss sich der Rechte und der menschlichen Würde derer bewusst sein, die sich in der Situation der Mobilität befinden. Darüber hinaus muss man diese Menschen – anstatt sie als Problem zu sehen – vom Standpunkt des Evangeliums aus als eine Chance für den Austausch der Völker, Kulturen und Werte betrachten. In Übereinstimmung mit dem Schlussdokument von Aparecida sind diejenigen, die auf den Wegen des Exodus voranschreiten, vor allem Verkündiger des Evangeliums.“ (DA 119)¹³ Die aktive Rolle der Subjekte in der Situation der Mobilität ist ein Anliegen auf den verschiedenen Ebenen der Pastoral der menschlichen Mobilität und äußert sich in einer großen Fähigkeit des Zuhörens, in Strategien

¹³ CELAM – Departamento de Justicia y Solidaridad, Documento final del I Congreso de Pastorales de Movilidad Humana América Latina y el Caribe, a. a. O., S. 3.

der Begegnung mit und der Aufnahme des anderen, der in den Ortsgemeinden ankommt oder dort Station macht; in einer Haltung der Offenheit, der es gelingt, sowohl die Andersartigkeiten anzuerkennen als auch Wertschätzung für die Geschichte, das Leben, den Glauben und die Besonderheiten einer jeden Person zu empfinden, ihre Teilnahme am Handeln zu stärken und sie auf diese Weise in die Wirklichkeiten *in loco* einzubeziehen. Die Pastoral der menschlichen Mobilität, die fähig ist, die aktive Rolle der Migranten anzuerkennen und zu stärken, und dabei ihr Augenmerk auf die konkreten Personen auf den Wegen der Mobilität richtet, die ihren offiziellen Ausdruck in den Bischofskonferenzen findet oder auch diejenige Pastoral der Mobilität, die von der Basis her entsteht und sich engagiert, die von Gemeindeleitern und Ortsgemeinden getragen ist, hat zum Ziel, „dafür zu sorgen, dass sich die Kirche als eine Mutter erweist, die sich selbst hinausbegibt, um dem anderen zu begegnen, als ein gastfreundliches Haus, als eine ständige Schule missionarischer Gemeinschaft“ (DA 384)¹⁴. Hinter dieser Auffassung, deren Bezugspunkt eher der Standpunkt der Armen ist als theoretische oder institutionelle Vorgaben, steht gleichwohl eine theologische Prämisse. Jorge Costadoat hat es folgendermaßen in Worte gefasst: „Das freie Handeln, durch das die Armen in ihrem Leben vorwärtsschreiten, ist ein spiritueller Akt [...], dessen Ziel und Inhalt das Leben in Würde ist, das als möglich behauptet und angesichts der bestehenden Ordnung verwirklicht wird [...]. In erster Linie besteht dieses Lebensengagement der Armen in einem ständigen Versuch, in der Kraft des Geistes vom Tod zum Leben zu gelangen. Der Geist ist es, der diesen Hunger nach Leben, ohne den es das Leben nicht gibt, aufrechterhält. [...] Es handelt sich um einen Kampf, der im strengen Sinn des Wortes ein spirituelles Tun darstellt. Damit wollen wir sagen, dass sein Subjekt der Geist Gottes ist.“¹⁵ Deshalb „hat man verstanden, dass die Migranten und die Angehörigen der Migranten die Ersten sein müssen,

¹⁴ Alfredo J. Gonçalves, a. a. O., S. 5.

¹⁵ Jorge Costadoat, „Seguimento de Cristo en América Latina“, in: Gregorianum 93 (2012), S. 573–592; hier: S. 577–578.

die integriert werden, damit sie handelnde Subjekte ihrer eigenen Entwicklung sind. [...] Die Arbeit wird verstärkt, wenn sie auch die Angehörigen der Migranten miteinbezieht.“¹⁶

Ein zweiter Schwerpunkt der Pastoral der menschlichen Mobilität in Lateinamerika ist ihre *Gestaltung entsprechend einem Kreislauf*. *Er nimmt seinen Anfang bei der Wirklichkeit und antwortet aktiv und schöpferisch darauf*, um wiederum im Sinne einer Kreisbewegung mit jeder Auswertung, mit jeder neuen Migrationswelle und jedes Mal, wenn die Antworten auf die erkannten Herausforderungen und auf die Subjekte der Migration einer Revision und einer neuen Planung bedürfen, zu dieser Wirklichkeit zurückzukehren. Es ist eine Pastoral, die die Inhalte, die Modalitäten und die Strategien in sich aufnimmt, die die konkrete Wirklichkeit und die tatsächlichen Bedürfnisse der betroffenen Subjekte ihr abverlangen. Der ganzheitliche Blick auf die Person, wie er für den pastoralen und theologischen Denkansatz in Lateinamerika typisch ist, sowie ein dem Evangelium entsprechendes Engagement, das nicht minder eines der Gerechtigkeit und Solidarität ist, bestimmen die Vielfalt der Gestaltungsweisen und eine ausgesprochene Flexibilität in der Ausgestaltung von Programmen, von Handlungsweisen bis hin zur institutionellen Ausgestaltung. In der Tat zeichnet sich „die pastorale Sorge der Kirche dadurch aus, dass sie der menschlichen Person in ihrer ganzheitlichen Dimension Priorität einräumt“¹⁷. Im Kontext der menschlichen Mobilität richtet sie ihre Anstrengungen darauf, aus der Migration

¹⁶ Ligia Gamba Ruíz, Pastoral de migrante en Honduras. Trabajo en redes 2009, S. 4, http://www.csem.org.br/2009/pastoral_del_migrante_en_honduras_ligia_ruiz.pdf. Dieselbe Überzeugung kommt im Schlussdokument des Ersten Kongresses der Pastoral der Mobilität im Jahr 2014 zum Ausdruck. Dort heißt es auf Seite 3: „Man muss sich auch vergegenwärtigen, dass die Pastoral der menschlichen Mobilität eine Unterstützung der Menschen auf Wanderschaft darstellt, diese aber dabei selbst die Akteure sind, wenn es um ihre Integration in eine neue Gesellschaft und die Wiedererlangung ihrer Würde geht.“

¹⁷ Gabriele Bentoglio, „Linhas de orientação pastoral da Igreja para a realidade migratória atual“, in: *People on the Move* 116 (2012), S. 111–124; hier: S. 119.

eine wichtige Erfahrung zu machen und sie nicht als Beschränkung zu sehen, eine Begegnung der Völker und Kulturen und keinen Zusammenprall der Zivilisationen, eine positive Kraft der Entwicklung und Teilhabe und nicht der Ausgrenzung.¹⁸ Mit den Worten von Papst Franziskus gesprochen: „Aus unserem Glauben an Christus, der arm geworden und den Armen und Ausgeschlossenen immer nahe ist, ergibt sich die Sorge um die ganzheitliche Entwicklung der am stärksten vernachlässigten Mitglieder der Gesellschaft.“¹⁹ Und deshalb rufen uns die ständigen Veränderungen und neuen Entwicklungen des Lebens und der Mobilität zur Flexibilität und schöpferischen Fähigkeit auf, die Pastoral der menschlichen Mobilität ebenso neu zu erfinden wie die Art und Weise zu glauben²⁰ und der christlichen Gemeinde zu dienen.

Die Fähigkeit, sich neu zu gestalten und sich zu entwickeln, indem man sich den Gegebenheiten und Tücken der Realität und ihrer Akteure anpasst, ist ebenso eine Frage des pastoralen Geschicks wie ein Aspekt der theologalen Treue zur missionarischen Logik der Inkarnation. In gewisser Weise greift sie den „hermeneutischen Zirkel“ auf, „den die lateinamerikanischen Theologen zwischen der Erfahrung des Glaubens an den Christus der Armen und der konkreten Ausgestaltung errichtet hat, die ihr die Kenntnis des Jesus von Nazareth der Evangelien verliehen hat. Diese Evangelisierung hat den Armen der christlichen Gemeinden geholfen, den Christus ihres Glaubens besser zu verstehen.“²¹

Ein drittes charakteristisches Kennzeichen der Pastoral der menschlichen Mobilität in Lateinamerika ist das *ständige und vorran-*

¹⁸ Vgl. ebenda.

¹⁹ Papst Franziskus, Apostolisches Schreiben Evangelii Gaudium über die Verkündigung des Evangeliums in der Welt von heute (Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls Nr. 194), hrsg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn 2013, Nr. 186.

²⁰ Zu den vielfältigen Formen zu glauben, wie sie von der menschlichen Mobilität geschaffen wurden, vgl. Carmem Lussi, *Migrações e alteridade na comunidade cristã. Ensaio de teologia da mobilidade humana*, Brasília 2015.

²¹ Jorge Costadoat, a. a. O., S. 574.

gige Augenmerk auf Anstrengungen zur Vernetzung zwischen den Institutionen und zwischen den Ländern, sei es durch die Etablierung oder Stärkung der Arbeit in Netzwerken mit verwandten Institutionen im kirchlichen Bereich, oder auch durch Studien, Mitwirkung sowie Sensibilisierung und Mobilisierung mit dem Ziel der politischen Einflussnahme und effektiven Praxis gemeinsam mit Regierungsbehörden und Nichtregierungsorganisationen, Akademien und Kirchen. Die Verpflichtungen, die zum Abschluss des Ersten Kongresses der Pastoral der menschlichen Mobilität im Jahr 2014 formuliert wurden, verweisen klar auf dieses Kennzeichen der lateinamerikanischen Pastoral der Mobilität: „Die Stärkung der Pastoral der menschlichen Mobilität in Verbindung mit den Netzwerken vorantreiben [...]. Die aktive Rolle der Migranten, Flüchtlinge und Vertriebenen fördern [...]. Einfluss nehmen auf die Prozesse der Gesetzgebung und der öffentlichen Politik [...] und die Räume der Begegnung und des Dialogs zwischen den Bischöfen, den Bischofskonferenzen und den verschiedenen Akteuren, die die Pastoral der Migranten, Flüchtlinge und Vertriebenen mitgestalten, mit Dynamik und Kraft erfüllen.“²² Im Mittelpunkt steht die Verteidigung und Förderung eines Lebens in Würde der Akteure der menschlichen Mobilität auf den unterschiedlichen Etappen des Migrationsweges. Deshalb versteht es die Pastoral der menschlichen Mobilität, sich strategisch mit den Akteuren ins Einvernehmen zu setzen, so wie es die Sache erfordert; sie versteht es, sich selbst zu ermächtigen, um wiederum die Subjekte, die mit der menschlichen Mobilität zu tun haben, mit Macht auszustatten; sie wirkt effektiv innerhalb der Prozesse, die dem Leben dienlich sein können; sie verteidigt die Menschenrechte und begleitet die Schritte auf dem Weg zur Identität des Glaubens und der Kultur; und sie stärkt die aktive Rolle der Bevölkerung und der lokalen Gesellschaften, bei denen die Migrationsströme ankommen. Der Schwerpunkt und die Motivation für die Vernet-

²² CELAM – Departamento de Justicia y Solidaridad, Documento final del I Congreso de Pastorales de Movilidad Humana América Latina y el Caribe, a. a. O., S. 4.

zung und die Schaffung von Verbindungen zwischen den Kirchen des Herkunftsortes, den Kirchen auf dem Weg und den Kirchen am Zielort ist die „Förderung der Gerechtigkeit und die Anklage der Missbräuche, denen die Migranten ausgesetzt sind, indem man mutig ihre Menschenrechte verteidigt [...]“.²³ Die länder- und institutionenübergreifende Zusammenarbeit reicht von der punktuellen Zusammenarbeit in Notfällen bis hin zur „Vorbereitung von katechetischen Materialien, die vom kulturellen Gesichtspunkt aus für die Wanderarbeiter geeignet sind“; sie beinhaltet die Ausbildung von Mitarbeitern der Pastoral der menschlichen Mobilität und die „grenzüberschreitende Zusammenarbeit“.²⁴ Die systematische Aufarbeitung der Pastoral der menschlichen Mobilität in Honduras bezeugt, dass „die strategischen Linien, die sich entwickeln und zugleich die Pastoral menschlicher Mobilität stärken, die folgenden sind: Sensibilisierung für das Phänomen der menschlichen Mobilität, solidarische Aufmerksamkeit und Förderung der Menschenrechte, Forschung, Öffentlichkeitsarbeit, Kommunikation und politische Einflussnahme [...]“.²⁵

Das Handeln in Netzwerken, der Aufbau von Partnerschaften und die Zusammenarbeit mit verwandten Institutionen und Schwesterkirchen sind unverzichtbar im Hinblick auf das Ziel, das sich die Pastoral der menschlichen Mobilität setzt: „Angesichts der ‚Gesichter des leidenden Jesus Christus‘ (vgl. Puebla 31–39) derer, die auf den Wegen der Welt einherschreiten, fühlten sich [die Mitarbeiter der Pastoral der menschlichen Mobilität] zu immer wirksamerem prophetischen Handeln zur Förderung der strukturellen Veränderungen zum Wohl der Menschen unterwegs aufgerufen“²⁶, und zwar in der

²³ Conferencia del episcopado mexicano & US Catholic Bishops, *Juntos en el camino de la esperanza. Ya no somos extranjeros*. Carta pastoral 2003, Nr. 43f.

²⁴ Ebenda, Nr. 52f.

²⁵ Ligia Gamba Ruíz, *Pastoral de migrante en Honduras*, a. a. O., S. 2.

²⁶ CELAM – Departamento de Justicia y Solidaridad, *Documento final del I Congreso de Pastorales de Movilidad Humana América Latina y el Caribe*, a. a. O., S. 6.

Kirche und in der Gesellschaft, in der Praxis, die die Struktur der Ortsgemeinden im Kleinen betrifft, sowie auch auf der übergreifenden Ebene, in der Formulierung von Gesetzen und einer Politik der Migration, bis hin zur Neuauflage der Leitlinien der Pastoral der menschlichen Mobilität für Lateinamerika.

Bleibende Herausforderungen und offene Fragen

Die Pastoral der menschlichen Mobilität in Lateinamerika erfindet sich ständig neu, indem sie auf die Veränderungen der Phänomene der Migration, der Zwangsvertreibung und andere Formen menschlicher Mobilität reagiert und dem Wandel sowie den Anpassungsprozessen der Kirchen auf lokaler, nationaler und regionaler Ebene gerecht zu werden versucht. Es handelt sich um eine Pastoral, die sich in Lateinamerika grundlegend als „ein Gebiet kategorialer Seelsorge der katholischen Kirche“ versteht und sich auch institutionell so gestaltet – sei es auf der Ebene des CELAM oder auch innerhalb der vielfachen nationalen Gegebenheiten. Zugleich handelt es sich um eine missionarische Pastoral, die sich vor allem auf der unteren Ebene wie etwa in den Kirchlichen Basisgemeinden und in vielen Pfarreien als Querschnittsaufgabe stellt, die eine besondere Katechese, Liturgie und die Ausbildung der Gemeindeleiter erfordert; Letztere unterstützen die Gemeinden in der Entwicklung und Koordination der Dienstämter der christlichen Gemeinden in ermutigender Weise.

Die Bandbreite des Handelns und der Aufgaben, wie es die Bischöfe der mexikanischen und der US-Bischofskonferenz aus einer umfassenden Sichtweise formuliert haben, ist groß: Sie stellten fest, dass die Aufgabe der Pastoral der menschlichen Mobilität „sowohl die pastoralen Antworten als auch Themen der Migrationspolitik betrifft“²⁷. Darunter fällt auch die Begleitung, religiös-spirituelle Bildung und Feier des Glaubens, wie es etwa im brasilianischen Kontext

²⁷ Conferencia del episcopado mexicano & US Catholic Bishops, a. a. O., Nr. 40.

der Fall ist, wenn jedes Jahr Bibelkreise zum Thema der Woche des Migranten vonseiten des pastoralen Dienstes des Migranten (SPM) ausgearbeitet und durchgeführt werden. „Es ist eine besondere, aber integrale Pastoral, denn sie beinhaltet auch Aspekte des Prophetischen und Liturgischen.“²⁸ Die Pastoral menschlicher Mobilität wird zurzeit auf der Ebene des CELAM²⁹ in vier Sektoren eingeteilt: Apostolat des Meeres³⁰, Pastoral der Migranten³¹, Tourismuspastoral

²⁸ Hermanas misioneras de san Carlos Borromeo Scalabrinianas, Las pastorales de Movilidad Humana. Tomado en base al I Congreso de las pastorales de Movilidad Humana y al trabajo Latinoamericano durante los últimos 30 años, Bogotá 2015, S. 15.

²⁹ Im Bericht aus dem Jahr 2015 anlässlich der Sechzigjahrfeier des CELAM wird klargestellt, dass sich die Pastoral menschlicher Mobilität seit 2003 an den pastoralen Leitlinien des CELAM für diesen Bereich orientiert und ein Programm entwickelt, das folgende Hauptstrategien beinhaltet: „Organisation, Ausbildung und menschliche Förderung (direkte soziale Unterstützung), Feier des Glaubens und der Kultur, Systematisierung und Gemeinschaft“. CELAM – Departamento de Justicia y solidaridad – Sección de Movilidad humana, Pastoral de Movilidad Humana en el CELAM (1987–2015). 28 años de camino, Bogotá 2015, S. 7. Bereits der Gesamtplan des CELAM für die Jahre 2015 bis 2019 führt zwei Programme der Pastoral menschlicher Mobilität an: Programm 38: *Migrantes und Menschen unterwegs*. Das spezifische Ziel besteht darin, „zusammen mit den Bischofskonferenzen eine Kultur der Begegnung und die Förderung der Menschen unterwegs in ihrem Menschsein voranzubringen, um die Zusammenarbeit, die Aufnahme und die Integration in einer globalisierten Welt in den Ursprungsländern, den Durchreisländern und den Zielländern zu ermöglichen“. Das zweite ist das Programm 39: *Flüchtlinge, Vertriebene und Menschenhandel*. Das spezifische Ziel dieses Programms ist es, „die Bischofskonferenzen zu ermutigen, die pastorale Begleitung, die humanitäre Hilfe und die Verteidigung der Menschenrechte der Flüchtlinge und der aufgrund von sozialen, gesellschaftlichen, politischen oder religiösen Konflikten Vertriebenen sowie der Opfer des Menschenhandels und anderer Formen der Sklaverei zu fördern“.

³⁰ Es leistet Beistand für Seeleute, Arbeiter auf dem Meer sowie Fischer und deren Familien.

³¹ Diese umfasst viele Kategorien von Migranten und Auswanderern wie zum Beispiel: Vertriebene, Flüchtlinge, Umgesiedelte, aus ihrem Heimatland

und Pastoral der Wanderarbeiter³². Tatsächlich stellt sich die Pastoral menschlicher Mobilität in jedem einzelnen Land entsprechend den jeweiligen Besonderheiten und der Fähigkeit zum Engagement in der konkreten Umsetzung der pastoralen Antworten der Ortskirchen unterschiedlich dar. Das reicht von Beistand in Notsituationen und religiös-spirituellen Beistand bis hin zum Bemühen um politische Einflussnahme und der Vernetzung, um die Kräfte in handlungsorientierten Netzwerken auf der mittleren und unteren Ebene zu bündeln. Es stellt eine große, kaum erfüllbare Herausforderung dar, angesichts einer so großen Vielfalt und auf einem hohen Niveau von Anforderungen Kontinuität und Qualität zu gewährleisten. Die mangelhafte Migrationspolitik, die vielfach eine Anti-Einwanderungspolitik ist, die Versäumnisse im Hinblick auf die Menschenrechte in den öffentlichen Systemen sowie die Bedrohung des Lebens und der Würde der Migranten, Flüchtlinge und Menschen unterwegs sind entscheidende Fragen, die das Handeln der Pastoral menschlicher Mobilität in seiner Kompetenz, in seiner Glaubwürdigkeit und in seiner Effektivität stets herausfordern.

Das Zeugnis der Liebe Gottes, die Begleitung der christlichen Gemeinde, die dazu beiträgt, auf den Wegen der menschlichen Mobilität Sinn zu verleihen und zu trösten, die Unterstützung, die die Schritte des Glaubens und der Solidarität kräftigt, die aus Einheimischen und Migranten eine einzige Kirche der Gemeinschaft macht, sind nicht nur Herausforderungen, sondern ein Appell, der die Gemeinden und die Verantwortlichen der Pastoral menschlicher Mobilität nicht weniger in Unruhe versetzt als die Menschen unterwegs selbst. Es sind Herausforderungen, die die Kirchen Lateinamerikas vernehmen und deuten müssen. Und sie sollten unermüdlich versuchen, darauf konkrete geeignete Antworten zu geben.

Ausgewiesene, Migranten auf der Durchreise, Abgeschobene, staatenlos Gewordene, Exilanten, Grenzgänger, Saisonarbeiter, Opfer von Menschenhandel und deren Familien.

³² Dazu gehören unter anderem Transportarbeiter zu Land, Flugpersonal, Zirkusleute, Kaffeepflücker, fahrendes Volk („Zigeuner“).